

# Zwischen Sinnlichkeit und Sünde

„Verdammte Lust!": Sonderausstellung im Diözesanmuseum Freising zu Kirche, Körper, Kunst

Doch alle Lust will Ewigkeit“, wusste bereits Friedrich Nietzsches „Zarathustra“ und formulierte damit im „Mitternachtslied“ eine Wahrheit, die seit Jahrtausenden eine Problemstelle des Christentums markiert – die Körperlichkeit des Menschen und die damit einhergehenden Lüste und Laster. Das Spannungsfeld zwischen der Sinnlichkeit und der Sünde, dem Körperlichem und dem Geistigen, dem Irdischen und dem Jenseitigen beschäftigte bereits die Kirchenväter. Und füllt nun in drastischer Anschaulichkeit die Räume der Sonderausstellung im Diözesanmuseum Freising, das im Oktober 2022 nach langjähriger Renovierung wiedereröffnet wurde.

## „KATHOLISCHES TRAUMA“

In Freising legt man den Finger in die Wunde, die seit mehr als einem Jahrzehnt offen und schwärend mitten im Zentrum der katholischen Kirche klafft: sexueller Missbrauch. Zumindest war dies der ursprüngliche Anstoß für die Schau, die im März von Initiator und Schirmherr Kardinal Reinhard Marx eröffnet wurde. Er hatte sich eine Auseinandersetzung mit der Beziehung von katholischer Sexuallehre – die er bei der Eröffnung als „katholisches Trauma“ bezeichnete – und Körperlichkeit gewünscht. Und diese ist mit der Ausstellung „Verdammte Lust!“ wahrhaft ge-

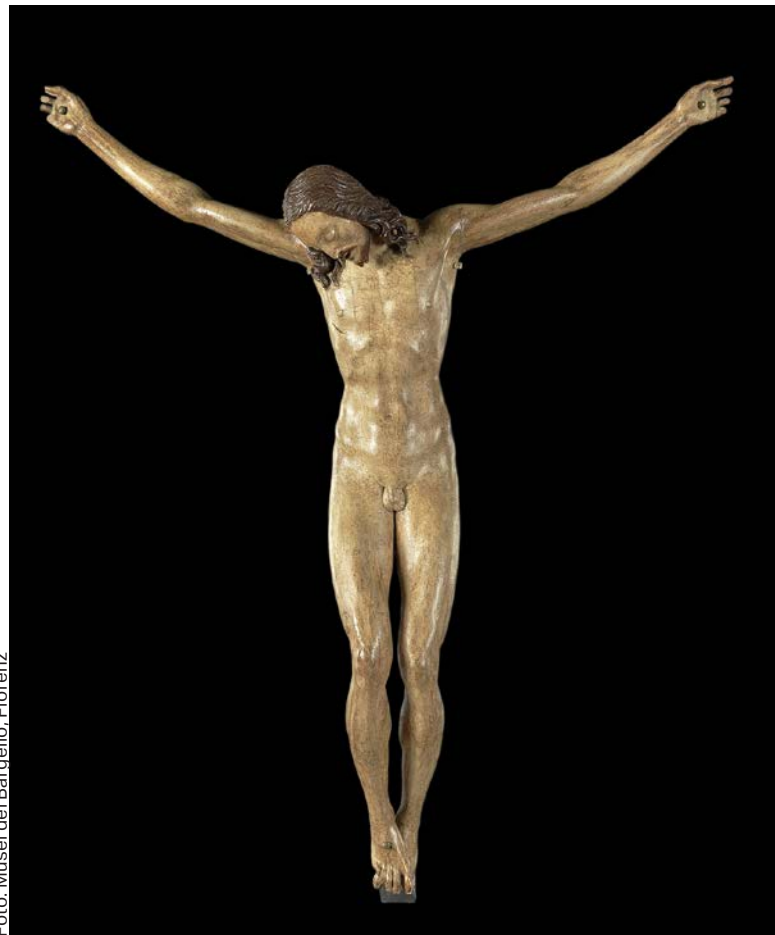


Foto: Musei del Bargello, Florenz

**Keinem Geringeren als** Michelangelo Buonarroti wird diese Darstellung zugeschrieben, die den Gekreuzigten völlig unverhüllt zeigt.

lungen. Der tiefe, unversöhnlich scheinende Zwiespalt zwischen Kirche und Körper ist dabei bereits in der Doppeldeutigkeit und Abgründigkeit des Titels markiert und zieht sich nuancen- und andeutungsreich durch die Konzeption der gesamten Ausstel-

lung. Es ist eine beeindruckende Sammlung, die in dem lichtdurchfluteten Bau auf dem Domberg zusammengetragen wurde, mit Artefakten und Werken, die ihren Anfang in der Antike nehmen und zum Teil bis in die Gegenwartskunst reichen, ihren

Fokus aber vor allem auf die Darstellung von Körperlichkeit und Sexualität vom Mittelalter bis etwa ins 18. Jahrhundert legen.

Michelangelo und Tintoretto finden sich dort ebenso wie Lucas Cranach, Albrecht Dürer und Guido Reni. Oder, noch vor dem Betreten der Ausstellungsräume, wie ein provokatives Vorwort, ein fotografisch in Szene gesetzter „Saint Sébastien de la Guerre“ des zeitgenössischen homosexuellen Künstlerpaars Pierre et Gilles, die den heiligen Sebastian mit homoerotischen Stereotypen ausstatten.

Blicke, Einblicke und Anblicke sind es, die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung vorfinden, Darstellungen und Inszenierungen von Körpern in vollständiger und scheinbarer Verhüllung oder vollkommener Nacktheit, aber auch in eindeutiger oder zweideutiger Interaktion. Deutlich wird, was auch Schirmherr Marx bei der Eröffnung klar als verantwortlich für die dogmatisch fixierte Lustfeindlichkeit der letzten Jahrhunderte benannt hat: „Es sind zölibatäre Männer, die das entscheiden.“ Der „male gaze“, der männliche Blick auf die Frau, offenbart sich in vielen Darstellungen von Weiblichkeit, die sich in den einzelnen Räumen präsentieren, das unausgewogene Verhältnis zwischen den Geschlechtern – nicht nur, aber auch in den

## ZUM THEMA

Begleitend zur Ausstellung ist nicht nur ein umfangreicher Katalog erschienen, sondern auch ein Essayband mit Beiträgen von 20 Autorinnen und Autoren. In vier Kapiteln werden dabei aus theologischer, historischer, kunst- und kulturhistorischer sowie zeitgenössischer Perspektive Themen wie Sünde und Schuld, Lust und Begierde, Reinheit und Unreinheit sowie Keuschheit und Jungfräulichkeit besprochen. Das umfangreiche Begleitprogramm zur Ausstellung, das auch Themenführungen sowie Vorträge und Podiumsdiskussionen beinhaltet, wird dadurch um eine weitere Komponente ergänzt und bereichert. *vl*

**Carmen Roll, Christoph Kürzeder, Steffen Mensch und Marc-Aeilko Aris (Hrsg.): Verdammte Lust. Kirche. Körper. Kunst. Essays. Hirmer Verlag, München 2023, 39,90 Euro, 216 Seiten, 63 Abbildungen in Farbe, geb., 24 x 29 cm, ISBN: 978-3-7774-3608-1.**



Foto: Diözesanmuseum Freising / Dashuber

**Ein- und Ausblicke:** In hellen, lichtdurchfluteten Räumen präsentiert das Diözesanmuseum Freising seine Sammlung und integriert dabei reizvoll das Panorama der Stadt, die sich an den Domberg schmiegt.

Strukturen der katholischen Kirche – wird immer wieder von den ausgestellten Künstlern versteckt oder angedeutet kommentiert, zum Teil auch kritisiert. Interpretative Ansätze dazu finden sich auf den Begleittafeln zu den Exponaten, die kontextuelle Bezüge herstellen.

Bezeichnenderweise findet sich in der gesamten Ausstellung nur ein Gemälde, das einer weiblichen Künstlerin zugeschrieben wird: Artemisia Gentileschi gibt in ihrer Darstellung der Susanna im Bade entgegen der üblichen Darstellung der Thematik die nackte Frau nicht den voyeuristischen Blicken männlicher Betrachter inner- und außerhalb des Bildes preis. Stattdessen zeigt sie Susanna in ihrer Bedrängnis und Angst durch die sexuelle Gewalt, der sie sich ausgesetzt sieht – ein Alleinstellungsmerkmal, das einen tragischen Bezugspunkt in der Biografie der Künstlerin findet, die selbst als junge Frau vergewaltigt wurde.

Grundsätzlich ist es kein Voyeurismus, den die Schau bedient, es geht niemals um reine Schaulust. Das Publikum findet eine durchgängig stringent konzipierte Ausstellung mit insgesamt acht Kapiteln und erläuternden Texten vor: vom schamlosen Körper des Gartens Eden hin zum mit Augustinus sündig gewordenen Leib, über den sinnlichen Leib



Foto: Collezione Gastaldi Rotelli / Brambilla, Mailand

„**Entrückung der heiligen Maria Magdalena**“ heißt die Darstellung Francesco Cairos aus dem 17. Jahrhundert, die bei der Betrachtung Interpretationsspielraum zulässt.

hin zum reinen Körper in verschiedenen Varianten, von der Gottesmutter und Jesus hin zu Maria Magdalena oder Sebastian. Das Verbot des Körperlichen in Form von Jungfräulichkeit, Keuschheit und Zölibat wird ebenso in Ausstellungsräumen thematisiert wie die körperliche und sexuelle Interaktion im Rahmen christlicher Konformität: Zeugen und Empfangen, Gebären und Nähren.

Die Verletzung der körperlichen und seelischen Integrität findet sich dann am Ende der Ausstellung, im vorletzten Raum,

der den Titel „Der verletzte Körper“ trägt. Und endet beim letzten Kapitel mit dem ehrlichen Bekenntnis und programmatischen Titel „Es bleibt schwierig“. Dort findet sich die Leonardo da Vinci zugeschriebene Zeichnung „Angelo Incarnato“, die seinen Schüler Salaj mit androgynen Zügen und weiblichen wie männlichen Geschlechtsattributen ausgestattet zeigt. Und daneben der Verweis auf die Leonardo-Studie Sigmund Freuds, in der die Überlegung angestellt wird, in „hermaphroditischen Götterbildungen“ könne erst die Ver-

einigung von Männlichem und Weiblichem „eine würdige Darstellung der göttlichen Vollkommenheit ergeben“. Die Andeutung einer versöhnlichen Synthese, eines Miteinanders der gleichberechtigten Geschlechter, jenseits starrer binärer Strukturen: Es bleibt schwierig, wird aber zumindest angedeutet, angedacht.

**DEN BLICK WEITEN**

Die exponierte Lage des Diözesanmuseums auf dem Freisinger Domberg erlaubt einen weiten Blick über die Stadt; die großzügig durchbrochene Architektur, die das Draußen durch ihre Fensterlösungen immer mit hereinnimmt, ermöglicht ebenfalls die Weitung des Raums. Ein Ansatz, der auch in der Sonderausstellung seinen Widerhall findet, mit der Öffnung des engen kirchlichen Blickwinkels nach außen, mit dem Mut, von dort Impulse aufzunehmen, den Blick auf Tabuthemen zu richten und diese neu zu betrachten.

*Verena Lauerer*

*Die Ausstellung „Verdammte Lust! Kirche. Körper. Kunst“ kann noch bis 29. Mai im Diözesanmuseum Freising (Di-So, 10-18 Uhr) besichtigt werden. Weitere Informationen unter: <https://www.dimu-freising.de/ausstellungen/aktuell/verdammte-lust>.*



Foto: Diözesanmuseum Freising / Bayer

**Eine deutliche Sprache** spricht die Andrea Vaccaro zugeschriebene Darstellung der Heiligen Kajetan von Thiene (Abb. l.). Die unterschiedlichen Gründe für die Verklärung der Abgebildeten kontrastiert der Künstler als ironischen Kommentar auf die kirchliche Doppelmoral. Das Zusammenspiel von Schmerz und Lust offenbart sich in Guido Renis Darstellung des Martyriums des heiligen Sebastian, jenes Heiligen, der zu einer Ikone der homosexuellen Kunsttradition umgedeutet wurde (Abb. r.).



Foto: Musei di strada Nuova, Palazzo Rosso, Genua